



JAN VAN RENESSE

Mallorca, die Insel der Träume, wird zum Schauplatz eines düsteren Albtraums. Eine Serie brutaler Morde erschüttert die Idylle und führt die Ermittler Carlota Puig, Fernando Martínez, sowie Subinspectorin Nuria Gomez in ein gefährliches Netz aus Korruption, Gewalt und Verrat. Während sie mit Präzision und unermüdlichem Einsatz den Spuren der Täter folgen, geraten sie selbst in tödliche Gefahr.

Zwischen forensischen Untersuchungen, riskanten Befragungen und persönlichen Konflikten kämpfen die Ermittler gegen die Zeit, um die Wahrheit ans Licht zu bringen.

Doch je tiefer sie graben, desto mehr geraten sie in die Abgründe der Insel, wo mächtige Clans, korrupte Polizisten und skrupellose Geschäftsmänner ein gefährliches Spiel treiben.

Ein fesselnder Krimi voller Spannung, Intrigen und menschlicher Abgründe, der die dunklen Seiten des Paradieses beleuchtet und die Frage stellt: Wie weit würdest du gehen, um Gerechtigkeit zu finden?

*Inspiriert von dem realen Fall Cursach, wird die Handlung so packend erzählt, dass man sich kaum von den Seiten lösen kann. Van Renesse gelingt es, ein Gefühl von Unbehagen zu erzeugen, während er die schleichende Bedrohung unter dem sonnigen Oberflächenglanz der Insel offenbart.*

# **Schatten am Strand**

Ein Mallorca-Krimi

Fernando Martínez und Carlota Puig || Medicina Forense Palma

*Bibliografische Information der Deutschen  
Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek  
verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über dnb.dnb.de abrufbar.*

© 2025 – JAN VAN RENESSE  
Verlag: BoD – Books on Demand, Überseering 33, 22297 Hamburg  
bod@bod.de  
Druck: Libri Plureos GmbH, Friedensallee 273, 22763 Hamburg

ISBN: **978-3-8192-0159-2**

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus  
Informationen insbesondere über Muster, Trends und  
Korrelationen gemäß §44b UrhG („Text und Data Mining“) zu  
gewinnen, ist untersagt.

## **„Prolog“**

„Herr Professor, ich muss ... ich möchte mich für mein Fehlverhalten ... meine eigenmächtige Entscheidung entschuldigen. Wenn das Konsequenzen nach sich zieht ... Bestrafung ... Entlassung ... Versetzung ... dann bitte nur für mich. Carlota war daran nicht beteiligt. Das war meine Entscheidung“ stammelte Fernando als er gemeinsam mit Lotta das Büro von Sergio Perez betrat. Sergios Hand ging ausladend über die Stühle, die vor seinem Schreibtisch standen. „Soso, möchtest du das. Und ich möchte, dass ihr euch setzt. Und mir einfach nur zuhört“. Der Professor schob mehrere Blätter zu ihnen herüber. „Das müsst ihr unterschreiben“. Fernando hatte sich schon einen Stift von Sergios Schreibtisch gegriffen, das Dokument an der markierten Stelle einfach unterzeichnet. Carlota hakte nach. „Was ist das?“ Sergio tippte mit seinem Zeigefinger auf die markierte Stelle. „Unterschreiben Lotta. Das ist der Obduktionsbericht auf den Richterin Noelia Sierra sehnlichst wartet. Den ihr beiden heute vormittag erstellt habt, der dringend benötigt wird“. Erneut tippte der Professor auf das Papier. „Unterschreiben Lotta. Der muss raus“ nahm er sich das von Fernando bereits signierte Dokument.

Er kam um seinen Schreibtisch herum, fasste Lotta an der Schulter. „In unserem Job ... in meinem Institut geht es um Vertrauen ... absolutes Vertrauen. Natürlich auch um einwandfreie Arbeit. Die ihr zwei in der letzten Woche geleistet habt. Etwas, das in unserem Job unabdingbar ist. Wir ... alle Kollegen ... müssen allen anderen Kollgen den Rücken freihalten ... auch wenn es brenzlig ist ... dann insbesonders. Ich habe Angél angeschwindelt, dass ihr beiden das Institut nicht verlassen habt, dass ihr die Obduktion gemacht habt ...“. Er drückte seine Handfläche auf Lottas Schulter zusammen. „Und jetzt macht bitte weiter. Es gibt genug zu tun“.

Lotta und Fernando gingen in die Umkleide. „Ich habe eigentlich einen richtig fetten Anschiss von Sergio

erwartet“ zog Fernando saubere Arbeitskleidung aus den Regalen. Für sich. Für Lotta. Im Gegensatz zu den anderen Regalen war „ihr“ Fach, das mit XS, also extra klein, beschriftet, überschaubar mit Hosen und Kittel gefüllt. „Du kennst Sergio nicht so gut ... nicht so gut wie ich. Sein Hinweis auf *Vertrauen* war schon eine klare Ansage. Er ist nicht so der Typ der laut lospoltert. Aber er ist schon enttäuscht. Von uns. Vielleicht sogar noch mehr von mir. Weil wir ihm nicht vertraut haben. Ihn übergegangen haben“. Lotta hatte sich auf die niedrige Holzbank gesetzt. Schälte sich aus der Hose, die Fernando ihr im Supermarkt *Alcampo* gekauft hatte. „Ist schon knapp. Sitzt ganz schön stramm“ atmete sie laut hörbar aus. „Aber ... das ist um so grösser von ihm ... er steht voll hinter uns“. Lotta schlenkte mit einem Hosenbein in der Luft. „Zieh‘ mal bitte an meiner Hose, ich krieg‘ die nicht über meinen fetten Hintern“. Fernando musste lachen. „Du bist aber auch eine fette Sau“.

Bevor Carlota ihre Laborkleidung anlegte entkleidete sie sich komplett. „Ich geh‘ schnell duschen. Ich bin ja noch irgendwie vollgepisst. Und rieche auch so“. Fernando ging in den Sektionsraum. Zu den anderen Kollegen. Die ihn sofort umringend belagerten. „Erzähl‘. Erzähl‘. Erzähl‘ schon“. Sie hätten natürlich schon von Sergio erfahren, dass der Mörder ... der mutmassliche Mörder im alten Kraftwerk verhaftet worden sei, aber ... „Erzähl‘ schon. Wie ist das gelaufen?“

Fernando musste sich setzen. Wie aus einem Luftballon, den man zuvor bis kurz vor dem Platzen aufgeblasen hatte, entwich jetzt aus ihm die Luft. Die Anspannung. Mit einem ähnlichen Geräusch. *Prrrrr*. Und nicht nur die Spannung schien von ihm abzufallen, auch sämtliches Blut schien seinen Körper zu verlassen. Was natürlich Quatsch war, das war ihm als Mediziner natürlich klar – Blut verliess nicht einfach so einen Körper. Wohin? Es war sein Kreislauf, der schlagartig komplett runterfuhr. Obwohl sein Herz raste, pumpte es kaum noch Blut durch seine Adern. Dafür beschleunigten seine Gedanken umso mehr. Schienen *Nachlaufen* in seinem Kopf zu spielen.

*Was, wenn wir nicht dagewesen wären? Was, wenn es anders gelaufen wäre? Würde er jetzt hier sitzen? Hätte er unterwegs mit Lotta noch Scherze machen können? Um seine Angespanntheit zu überspielen? Würde Cati gerettet worden sein? Würde sie noch leben? Würde er noch leben? Würde Lotta noch leben?*

Von weit weg hörte er eine Stimme. Spürte dann eine Hand die seine Wangen tätschelte. „Hey, Hey, jetzt nicht abkacken“. Dann Hände, die ihn unter den Achseln packten. Das war Lottas Stimme. „Nando ... ganz langsam durchatmen ... Gabriel, David ... legt Nando auf den Tisch ... Füsse hoch ... hol' mal einer eine Kiste ... schnell ...“. Die eiskalte Oberfläche des Edelstahltisches berührte seinen Rücken, Lottas Gesicht war über ihn gebeugt. „Ganz ruhig atmen. Alles gut. Wir sind da“. Im nächsten Moment wurden nasse Tücher um seine Handfesseln gewickelt. Dann wieder Lottas Stimme. „Keine Panik ... das ist nur ein Kreislaufkollaps ... Alles gut Nando ... Entspann' dich ... wir sind da“.

Fernando stierte an die Decke. In die grelle Beleuchtung. So, oder so ähnlich, war das Licht als er in der Fabrikhalle das Schwert hatte aufblitzen sehen, sich innerlich von seiner geliebten Cati verabschiedete, seine letzte Sekunde wähnte. Dann aber alles ganz anders gekommen war. Zum Glück. Lotta laut schreiend in den Typen hineingerannt war. Ihn zu Boden riss. Und Caporal Gomez ihn dann überwältigen konnte. Mit einem gezielten Schuss ausser Gefecht setzte.

Ruckartig richtete Fernando seinen Oberkörper auf, zog Carlota in seine Arme, an seinen Brustkorb. „Danke Lotta. Danke“. Er drehte langsam seine Beine vom Tisch herunter. Ohne Carlota aus seiner Umarmung loszulassen. Er sollte Nuria anrufen, sich bei ihr bedanken.



## **„B. Finden.“**

Mehrere Ladungen kaltes Wasser hatte Fernando sich in der Umkleide mit den Händen ins Gesicht geschaufelt. Schaute vom Waschtisch auf. In den Spiegel. „*So sieht also ein emotionaler Zusammenbruch aus? So äussert sich das*“ blickte er in sein Antlitz, das Kalkweiss war. Traurigkeit, Sorge, Angst, Furcht, Nervosität. Schuldgefühle, Wertlosigkeit, Ohnmacht, Scham, Wut, Reizbarkeit, Stimmungsschwankungen waren Auslöser von Zusammenbrüchen – das alles hatte er ja in seinem Studium gelernt. Theoretisch. Aber dass es ihn treffen würde? Aber genau so vehement wie es ihn erwischt hatte – als der auslösende Reiz weniger wurde – das Gefühl der Ausgelaugtheit – genau so schnell fand er zu seinem Gleichgewicht zurück. Und alles nur wegen der Frage ... der Aufforderung seiner Kollegen? „Erzähl' mal“. Erzählt hatte Fernando nichts, sondern alles spielte sich nur in seinem Kopf ab. War das dieses *Nahtoderlebnis*, von dem er ja auch während des Studiums in einer Vorlesung erfahren hatte? Ein außerkörperliches Bewusstsein jenseits von Raum und Zeit. Es wurde ganz ruhig und ganz still. Es war so als würde die Zeit stillstehen, als gäbe es keine Vergangenheit mehr - und auch keine Zukunft. Und auch das, was Lotta zu Catis Peiniger gesagt hatte klang in seinen Ohren. „Ich habe keine Angst vor dir. Ich habe keine Angst davor, zu sterben“. Das war der Moment, wo Fernandos Bewusstsein über den Körper hinausgeschossen war. Er war nicht mehr in seinem Körper, er war plötzlich draußen. Hatte das Gefühl, er nehme plötzlich den ganzen Raum ein. War überall.

„Bist du wieder okay?“ riss Lottas Frage Fernando aus seinen Überlegungen. Die sicherlich, genau wie die Situation im Kraftwerk selbst nur Millisekunden gedauert hatte. Zwischen zwei Wimpernschlägen. Ihm aber wie eine kleine Ewigkeit vorkam. Über den Spiegel schaute er Carlota an, nickte ihr zu. „Wir können zu Cati. Sie ist auf der Krankenstation“ gab Lotta die von Sergio erhaltene Information an ihn weiter. Auch dass sie nochmals mit Sergio

geredet habe. Er „inständig“ darum gebeten habe, dass sie zukünftig doch bitte ihn über alle Schritte zu informieren habe. Concepcion und David hätten die Obduktion durchgeführt, die sie abgezeichnet hätten. „Die Messerstecherei an der Playa. War wohl keine grosse Sache. Zumal die *CNP* ja auch die Tatverdächtige oder den Tatverdächtigen direkt festnehmen konnte. Und sie auch geständig waren. Eindeutige Sache also. Eifersuchtsdrama“.

Fernando fasste an Lottas Handgelenk. „Als du vorhin ... da in dem Kraftwerk ... als du gesagt hast, du hast keine Angst ... stimmt das?“ Lotta blieb stehen. „Oh doch, ich hatte Angst. Frag' mich nicht nach Sonnenschein. So sehr, dass ich mich eingepisst habe. Aber mehr noch als Angst habe ich Wut ... Hass verspürt. Und Angst. Angst um mich. Angst um dich. Angst um Cati. Angst euch zu verlieren. In dem Moment habe ich mich gefühlt wie *Black Mamba*. Aus *Kill Bill*. Dem Film. Ich wollte Rache an dem Typ nehmen. Der Typ sollte sterben. Schade eigentlich, dass Nuria ihm nur ins Bein geschossen hat. Sie hätte den auch ruhig abknallen können. Um den ist es nicht schade“.

Fernando strich ihr ein paar Haarsträhnen aus dem Gesicht. „Ich weiss gar nicht ... was ich sagen soll? Wie ich mich bedanken soll? Nicht einmal für mich. Für Cati“. Lotta winkte ab. „Du musst dich nicht bedanken. Ist doch klar. Herz siegt über Verstand. Es fällt leichter, etwas Größerem zu vertrauen und sich ihm hinzugeben, wenn man diese positive und liebevolle Lichtenergie spürt. Mein Herz ist mit der Quelle verbunden – immer mit etwas Größerem, Stärkerem und Weiserem verbunden – du musst dich nur einklinken“.

Mit einer Hand wies sie zu einem Eingang auf dem ewig langen Korridor, den sie schon eine ganze Weile durchschritten. „<sup>1</sup>*Planta Bajo. Sector H. Ginecología*“. Beide traten an einen

---

<sup>1</sup> Erdgeschoss. Sektor H. Gynäkologie

Rezeptionstresen heran, fragten nach Cati. *Señorita Catalina Ferrer*. „<sup>2</sup> Sala de tratamiento 55. Frau Doktor Andrea Ruiz“ bekamen sie zur Antwort. Sonst keine weiteren Fragen. Irgendwie verständlich. Sahen Fernando und Carlota doch aus wie alle anderen hier. In weisse Hose und Kittel gekleidet. Wie alle Bediensteten hier. Was sie ja im Grunde auch waren. Bedienstete von Son Espases. Nur eben nicht von dieser Abteilung.

Auf einem der Stühle der langen Wartereihen erkannte Fernando Marga. Die gebannt auf einen Bildschirm starrte. „Marga“, hob er kurz eine Hand. Marga stürmte heran, flog Fernando um den Hals. „Da seid ihr ja. Man lässt mich nicht zu Cati“. Lotta löste sich von den beiden. „Ich bin gleich wieder da, Moment“. Ging auf das genannte Behandlungszimmer zu, klopfte an, wartete einen Augenblick, betrat das Zimmer. Zeit für Fernando um sich den spontan bei Marga ergießenden Tränen zu widmen. Sie in die Arme zu nehmen. „Alles ist gut Marga“. *Was machte ihn so sicher?* Er wiederholte einfach das Gesagte, strich Marga durch die Haare, die schon ihren Kopf an seinen Brustkorb gelegt hatte. Trotz Margas beharrlichem Nachfragen und Drängen erzählte Fernando aber nichts. Keine Details. Nur, dass ihr Hinweis mit dem Kessel sie genau zum Ziel geführt habe. „Das haben wir dir zu verdanken. Deinem Gedächtnis. Deiner Erinnerung. An das Kraftwerk. Ohne dich ...“. Weiter kam er nicht, Lotta setzte sich zu den beiden. „Wir können jetzt nicht zu Cati. Sie wird gerade untersucht. Und sie wird ein paar Tage hierbleiben. Zur Kontrolle. Zur Sicherheit“. Carlota fasste an Margas Hand. „Wenn du magst ... und Zeit hast ... kannst du gerne warten. Cati wird bestimmt gleich auf eine Station verlegt. Dann kannst du bestimmt zu ihr. Wir ... Nando und ich müssen zurück. Ins Institut“.

Fernando erhob sich von seinem Stuhl. „Ich will zu Cati“. So schnell wie Lotta neben ihm stand konnte er gar nicht

---

<sup>2</sup> Behandlungszimmer 55.

gucken. Mit ihren Händen nahm sie sein Gesicht. „Du kannst jetzt nicht zu ihr. Nando, hörst du? Ich schätze mal eine kleine Ohrfeige bringt dich nicht zur Besinnung“. Welche Kraft dieses kleine Persönchen plötzlich entwickelte liess Fernando verdutzt schauen. An den Schulterblättern drückte sie ihn gegen eine Wand, drängte sich in seinen Schritt. „Du kannst jetzt nicht zu ihr ...“ schaute sie ihm fest ins Gesicht. „... Und wenn du nicht willst, dass ich dir jetzt mein Knie in die Eier ramme, dann kommst du jetzt mit mir ... Nando, bitte. Cati möchte dich nicht sehen ... sie möchte nicht, dass du sie so siehst ... verstehst du mich? Lass' uns gehen. Bitte“. Am Liebsten hätte er Lotta mit einer Armbewegung „weggewischt“, fügte sich aber ihrer Ansage. Nahm sich zurück. Verabschiedete sich von Marga. „Du bleibst doch, oder? Ich muss wieder ...“.

„Verflucht, was ist denn jetzt mit Cati?“ wollte Fernando aber sofort von Lotta wissen als sie wieder den langen Korridor entlangliefen. „Sie hat reichlich blaue Flecken, Prellungen ... das haben wir natürlich nicht gesehen da in der Halle ... auch weil es so schnell ging alles ... und weil wir unter Schock standen ...“. Carlota nahm Fernandos Hand, blieb stehen. „Ich rede jetzt mal zu dir als Rechtsmediziner Señor Martínez, okay? Du nimmst das jetzt bitte sachlich auf, okay? Cati verhütet doch, oder?“ Fernando schaute Lotta mit grossen Augen an. „Wie?“ „Was ich gefragt habe. Cati verhütet doch, oder? Sie nimmt die Pille? Oder hat eine Spirale? Verstehst du was ich sage? Sie verhütet. Kann also nicht ungewollt schwanger werden? Von dem Bastard“. „Was? Was redest du da Lotta?“

Carlota drückte seine Hand. „Señor Martínez. Ihre Frau ist vergewaltigt worden. Und misshandelt. Die Gynäkologin ... Frau Doktor Ruiz ... und eine Kollegin aus der *Anatomía Patológica* – Ester Amengual nehmen jetzt Abstriche bei ihr. Nicht wie wir ... um rauszufinden wer das getan hat ... das wissen wir ... um herauszufinden ob sie vielleicht eine Infektion oder so hat“. Lotta nahm sein Gesicht in die Hände. „Ob sie angesteckt wurde. Mit irgendwas. Die beiden sind

Fachärztinnen, wir nur Gerichtsmediziner. Die Proben kommen gleich zu uns ins Labor. Da prüfen wir die DNA. Um ganz sicher zu gehen. Um die Staatsanwaltschaft so genau wie möglich zu informieren. Ich zeig' den auch an. Und du auch. Cati sowieso. Und wegen Mord ist der sowieso dran. Dreifacher Mord. Der wird keine Sonne mehr sehen".

Lotta drückte den Knopf am Aufzug. „Und auch die Fotos sind sicherlich gleich schon bei uns. Darum ... und nur darum will Cati dich nicht sehen. Sie fühlt sich ... schuldig ... schmutzig ... verstehst du? Ihr Körper ist geschunden ... ihre Seele ist geschunden ... ihre Haare sind abgeschnitten ... sie möchte nicht, dass du sie so siehst ... der Typ hat sie misshandelt. Körperlich und seelisch. Man wird sich um Cati kümmern. Auch der psychologische Dienst. Gib ihr Zeit“.

Tränen schossen so vehement in Fernandos Augen, dass er sie nicht zurückhalten konnte. „Sie will mich nicht sehen? Aber Marga?“ „Ja Nando. Ich ... als Frau ... kann mir nicht vorstellen, dass Cati jetzt mit einem Mann reden möchte ... erst recht nicht mit ihrem Mann ... mit dir“. Carlota setzte sich in Bewegung, betrat den Aufzug. „Das macht eine Psychologin. Señor Martínez, wollen wir jetzt unsere Arbeit machen?“

Sergio schien die beiden, Carlota und Fernando, zu erwarten als sie sein Büro betrat. Bat direkt darum sich zu ihm zu setzen. Hatte einige Fotoausdrucke auf der Tischplatte liegen. „Sind gerade gekommen“. Aus der Türe seines Schreibtischs nahm er eine Flasche Brandy, goss ein Glas ein. Schob es Fernando herüber. „Fühlst du dich imstande zu arbeiten?“ Fernando nahm die Fotos, betrachtete sie lange. Schüttete sich den Brandy in einem Zug herunter. „Das habe ich gar nicht so wahrgenommen. Das war so schummrig da in der Halle. Und es ging ja auch alles so schnell. Dieses Schwein. Dieses elendige Schwein. Was hat er Cati nur angetan“. Sergio wiederholte seine Frage. „Kannst du deine Arbeit machen? Willst du noch einen Brandy?“ Fernando schob ihm sein Glas

entgegen. „<sup>3</sup>Sí, profesor. Puedo. Lo haré“. Lotta griff zu den Fotos. „Cati wird jetzt gut versorgt ... du wirst sehen ... in ein paar Tagen ...“. „In ein paar Tagen Lotta? Vielleicht die blauen Flecken. Und ihre Psyche? Was ist damit?“ stand Fernando ruckartig auf. „Lass' uns anfangen. Wir haben zu tun“. Sergio erhob sich ebenfalls. „Falls du ein paar Tage frei haben möchtest ...?“ „Nein, Herr Professor. Danke, aber es geht schon“.

Gemeinsam mit den Proben wurden aus der *Anatomía Patológica* wurde auch noch ein Briefumschlag mitgebracht. Fernando riss ihn auf. Zum Glück nichts wirklich Schlimmes. Lediglich der Hinweis, dass für Cati die <sup>4</sup>Tarjeta Sanitaria noch nachgereicht werden müsse. Fernando schaute zu Carlota. „Hat man eigentlich Catis Hab und Gut gefunden? Ihre Handtasche? Ihre Brieftasche? Ihren Ausweis und so?“ Wartete aber ihre Antwort gar nicht erst ab. Griff zu seinem Telefon.

„Nuria? Caporal? Fernando Martínez hier. Nando. Habt ihr Catis persönliche Dinge gefunden? In der Halle? Ihre Brieftasche und so?“ Nuria liess ihn wissen, dass sie das in Erfahrung bringen werden, sich melden werde sobald sie etwas sagen könne. „Ach ...Nuria ... danke, dass du unsere Leben gerettet hast“. Erneut kullerten Tränen Fernandos Wangen herunter.

Am späten Nachmittag, schon fast frühen Abend kamen die Ergebnisse von Catis Untersuchung. Alles Negativ, also so gesehen Positiv. Keine Infektionen. Nichts. Die Auswertungen von Carlota hatten eindeutig die DNA des Täters – Miguel oder Mohammed bestätigt. Auch Sergio wusste Neues zu berichten. Er habe mit der Verwaltung gesprochen, ihnen mitgeteilt wer Cati sei, wo sie arbeite, dass mit ihrer Krankenversicherung

---

<sup>3</sup> Ja, Herr Professor. Kann ich. Werde ich.

<sup>4</sup> Krankenversicherungskarte

alles in Ordnung sei, die *Tarjeta Sanitaria* nachgereicht werde. Woraufhin man von der Verwaltung aus beim Ajuntament Felanitx über Catis Behandlung informiert habe und dass sie für ein paar Tage zur Observation in Son Espases bleibe. Mit „Es ist alles geregelt Nando“ liess er Fernando das wissen. „Du machst jetzt Feierabend. Und du Lotta, auch“.

Am Liebsten wäre Fernando jetzt natürlich zur Krankenstation geeilt, Catí besuchen. Nach ihr schauen. Carlota hatte ihm aber erneut eindringlich davon abgeraten. Catí brauche jetzt absolute Ruhe. Garantiert habe man ihr „etwas zur Beruhigung“ gegeben. „Warte bis morgen“. Sie setzte sich zu ihm in die Umkleide. „Ruf doch mal Marga an. Wollen wir was essen gehen? Oder zusammen kochen? Soll ich mit zu dir kommen? Willst du mit zu mir kommen? Du willst doch jetzt garantiert nicht allein sein, oder?“

Fernando legte einen Arm um ihre Schulter. „Nein ... also Ja ... Ja, was essen, was kochen vielleicht ... magst du mitkommen? Ich ruf dann Marga an. Ich denke wir können jetzt beide jemand gebrauchen der uns vollquasselt“. Carlota lächelte. „Das hast du nett gesagt. Ich komme gerne mit zu dir ... zu euch. Ich koch' auch was. Ich habe nämlich voll Hunger. Oder wir kaufen unterwegs was. Beim Chinesen oder so“.



## **„Schuld“**

Fernando erreichte Marga im Auto. Sie war schon auf dem Rückweg von Son Espases. Schon fast Zuhause. Übergab sein Telefon aber direkt an Carlota. Die Marga ein wenig auf aktuellen Stand bringen wollte. In Punktio Cati. Ihr aber auch einige Details vorenthielt. Worauf Marga sehr harsch reagierte. „Warum belügst du mich? Ich weiss doch von Cati was war. Du warst doch mit Nando auch da ... bei der Verhaftung von dieser Drecksau. Warum hast du dir nicht einfach die Pistole von der Polizistin geschnappt und den Mistkerl abgeknallt? Oder Nando? Du hast doch auch gesehen wie Cati aussieht. Sie ist grün und blau geschlagen. Warum habt ihr den Mistkerl laufen gelassen?“ „Wie ... Wieso laufen gelassen?“ Mehr war für Fernando nicht mehr zu hören. Lotta hatte den Lautsprecher ausgeschaltet. Nur noch kurz und knapp „Ich erzähle dir alles, wenn wir kommen“ von Lotta vernommen. Dann schaltete sie um. Für Fernando. Auf menschliches Navi. „Nach Pere Garau. Da kenne ich einen Chinesen. Hier lang ... Carretera de Valldemossa“. Immer wieder mit ihrem Arm durch die Windschutzscheibe zeigend lotste sie Fernando durch Palma. „Jetzt hier lang ... Carrer d'Antoni Frontera ...“.

Im Prinzip hatte Lotta Fernando einmal quer durch Palma geleitet. Zu seinem Erstaunen kamen sie nach dem Speiseneinkauf, jetzt die Carrer de Manuel Azaña befahrend, etwa auf der Höhe von El Molinar auf die Autobahn nach Llucmajor. „Wie lange hast du gebraucht um dich so in Palma auszukennen?“ hatte Fernando zu Carlota geschaut, für die alles Super-Easy zu sein schien. „In dem Strassengewusel den Überblick und die Orientierung zu behalten“? „Eigentlich ganz einfach“ lächelte sie ihn an. „Es gibt ein paar Hauptstrassen die sich durch die Stadt ziehen. Dann einfach hier und da abbiegen. Das ist schon alles“. Sie zeigte durch die Windschutzscheibe. „Ausserdem ist Mallorca eine Insel. Wenn du einfach fährst kommst du ja auch irgendwann ... irgendwie ... automatisch ans Meer“.

Die gekauften Speisen, Nudel- und Reisgerichte - brachte Fernando nach Ankunft auf der Finca direkt in die Küche. Trotz der doch recht effektiven Verpackung in Aluminiumschalen wollte er sie noch einmal erwärmen. Rindfleisch-, Schweinefleisch- und Hühnerfleisch-Shop-Soy – da sollte für jeden etwas dabei sein. Machte sich dabei direkt eine Dose Bier auf, das er in Sechserpacks gekauft hatte. *Estrella Galicia*. Trank einen grossen Schluck. Flüchtete irgendwie schon vor Margas Vorhaltungen, die sie direkt wieder aufgegriffen hatten - nachdem Lotta sie am Telefon einfach weggedrückt hatte. „Warum hast du nichts gemacht? Wie konntest du es zulassen, dass der Typ Cati das angetan hat?“

„Du hast Recht ... es ist meine Schuld ... ich hätte das verhindern sollen. Müssten. Nur wie, Marga?“ Fernando schaute Marga an. „Ich hätte nicht nach Mallorca kommen sollen. Dann ...“. Lotta unterbrach die beiden. „Das ist doch Unfug. Das ist nicht deine Schuld. Das wisst ihr beide so gut wie ich. Das ist einfach passiert. Ganz egal ob du nach Mallorca gekommen bist oder nicht. Das hat doch mit dir nichts zu tun“.

Fernando räumte Geschirr aus dem Küchenschrank. „Ja, aber das mit Cati ... das ist meine Schuld ... wenn ich nicht hier wäre ... bei Cati ... dann ...“. Lotta wurde lauter. „So ein Schwachsinn. Wenn jemanden eine Schuld trifft, dann doch die Wichser von der Presse. Wenn die nicht über dich ... über uns geschrieben hätten ... mit Wohnort und dem ganzen Scheiss ... dann hätte das doch niemand gewusst ... und der Typ erst recht nicht. Der wollte sich an dir rächen ... denk' doch nur mal dran was er auf Esthers Leib geschrieben hat ... für dich ... für uns ... und wenn wir ihn nicht gekriegt hätten? Hätte er sich dann an mir rächen wollen? Hast du doch gehört. Was der alles gefaselt hat. Dass wir Lesbenfotzen sind. Nymphomanische Bumsnudeln und so weiter. Der hat doch die ganze Scheisse mit seiner Frau auf alle Frauen projiziert. Der Typ ist krank. Geisteskrank“.

Sie setzten sich auf die Terrasse, an den Tisch. Ein lauer Sommerabend. Catis Abwesenheit schmerzte alle drei. Verputzten relativ wortlos ihre Mahlzeit. Erst als Fernando Marga befragte „Wie geht es Cati? Du warst ja jetzt die ganze Zeit bei ihr“ sprudelte sie heraus. Dass sie zwar mehrere Stunden an ihrem Krankenbett verbracht habe – auch alles Mögliche sowohl die Ärztin als auch die Krankenschwester gefragt habe – man ihr aber keine Antworten gegeben habe. „Kannst du dir das vorstellen? Weil ich keine direkte Angehörige von Cati sei. Das dürften sie nicht. Dieses dumme Gelaber von Schweigepflicht und so“. Obwohl sie ewig bei Cati gesessen habe sei nicht viel passiert. Cati sei ruhig gestellt gewesen. Mit Medikamenten. Geredet habe Cati so gut wie gar nichts. Nur vor sich hingedöst. „Aber ihr ... ihr könnt mir das doch jetzt sagen. Ihr habt doch keine Schweigepflicht. Mir gegenüber. Ich bin doch ihre Freundin. Genau wie ihr. Ihr seid doch auch keine Ärzte. Keine echten jedenfalls. Ihr untersucht doch nur Tote“.

Fernando hatte schon ein paar Infos erzählt als sein Telefon klingelte. Er warf einen Blick auf das Display, dann zu Lotta. „Erzählst du weiter. Ich muss da ran gehen. Das ist Caporal Gomez“ stand er auf, entfernte sich ein paar Schritte von der Terrasse. Setzte sich an den kleinen Bistrotisch, der nur wenige Meter entfernt stand. „Wir haben die Sachen deiner Freundin gefunden“ begann Nuria direkt zu erzählen. „Handtasche. Ihre Ausweisdokumente. In einem kleinen Raum neben den Turbinen“. Dort sei auch sowsas wie ein Schlafraum eingerichtet gewesen. Eine Matratze und Essensreste hätten sie dort gefunden. Also nicht sie, die Kollegen von der Spurensicherung. „Und auch Kleidung von deiner Freundin. Oder zumindest das was davon übriggeblieben ist. Alles zerschnitten ... in Fetzen gerissen“. Fernando musste tief durchschnaufen. Auch wenn er froh war das zu hören, kam das was man ... Marga ihm gesagt hatte, aus dem Mund. „Hättest du den nicht einfach erschiessen können?“ Nuria brauchte einen Moment zu antworten. „Nando ... ich kann dich verstehen. Aber wir werden dafür ja ausgebildet. Einen nicht

zu töten. Nur ausser Gefecht zu setzen. Ausserdem hatten wir ja auch klare Anweisung ... von Comisario Bauza. Nicht töten. Nur ausschalten".

Dann nahm das Gespräch etwas persönlichen Charakter an. Nuria wollte wissen wie es Cati gehe. Wie es ihm selber gehe. Ob alles soweit in Ordnung sei. Ob jemand sowohl bei Cati sei – als auch bei ihm. „Hast du jemanden zum Reden? Was ist mit deiner Kollegin?“ Sie lachte kurz. „Der Kleinen, wie mein Chef sagt“. Fernando erklärte ihr, dass sie gerade alle zusammensassen. Marga, Catis Freundin, Carlota und er. Und dass Marga stundenlang bei Cati war. Weil er ja selber nicht zu Cati durfte. „Nimm das nicht persönlich. Deine Freundin braucht bestimmt ein paar Tage. Das waren doch echt üble Tage für sie. Was haben denn die Untersuchungen ergeben? Wurde sie ...?“ „Ja Nuria, wurde sie“. Fernando musste schlucken. Seinen Zorn herunter. Und seine aufkommenden Tränen. „Ich habe aber noch was Positives für dich. Die Techniker der Spurensicherung haben den Fiat deiner Freundin soweit wieder fahrbereit montiert. Alle Spuren sind gesichert. Du kannst ihn abholen. Im *Comisaría de Polígono de Son Castelló*. Ruf mich an, wann es dir passt. Ich regel' dann alles für dich“.

Sie schien auf eine Reaktion Fernandos zu warten. Die aber ausblieb. „Und wir haben die *Furgoneta* des Täters zerlegt. Da waren auch Spuren deiner Freundin drin. Es ergeht ... zusätzlich natürlich ... auch Anzeige wegen Freiheitsberaubung. Und Entführung ... also das gewaltsame Festhalten einer Person und das Wegbringen von einem Ort“. Fernando musste leicht schmunzeln. „Das hast du alles gelernt? Solche schwachsinnigen Formulierungen? Wegbringen an einen anderen Ort ... so nennt ihr also Entführung?“

Fernando hatte wenig bis gar nicht geschlafen in der Nacht. Hatte sich mit seinen eigenen Vorwürfen und Schuldzuweisungen gequält. Das was er jetzt erlebt hatte dürfe sich in keinem Fall wiederholen. Dass durch sein

Verschulden Cati in Gefahr geraten war. Natürlich galt das auch für jede andere Person in seinem persönlichen Umfeld. Wobei er natürlich auch inständig hoffte, dass so etwas wie dieser, sein erster Fall hier auf Mallorca, sich nicht wiederholen würde. Erst, nach dem Telefonat mit Caporal Gomez, hatte er noch eine Weile mit Carlota und Marga zusammengesessen. Ihnen von den Neuigkeiten erzählt. Mit Lotta verabredet, dass sie beide, wenn es sich einrichten liesse, am morgigen Tag zur *Comisaría de Polígono de Son Castelló* fahren würden. Um Catis Auto abzuholen. Und ihr persönliches Hab und Gut. War dann aber relativ zeitig in sein Zimmer – eigentlich war es nicht einmal sein Zimmer, sondern das von Cati – gegangen. Hatte sich auf seinem MacBook noch einmal die Berichte in der *Ultima Hora* rausgesucht und durchgelesen. Und tatsächlich – jetzt wo er die Artikel deutlich aufmerksamer durchgelesen hatte – einige Passagen gefunden, die sicherlich auch Catis Entführer hilfreich waren um seine Schlussfolgerungen in der Verbindung zwischen ihm und Cati zu ziehen. War es bei Lottas Foto noch eine sehr allgemeine Beschreibung *Lebt alleinstehend in einem Stadtteil von Palma* so war es zu seiner Person doch schon detaillierter. *Der Rechtsmediziner lebt mit seiner Lebensgefährtin, einer Verwaltungsangestellten beim Ajuntament Felanitx, im beschaulichen Llucmajor im Inselinneren.*

Lange hatte er an einer Beschwerde-Mail an die Redaktion der Zeitung geschrieben. Eine Mischung aus Empörung, Wut und Vorhaltungen. Sendete diese aber doch nicht ab, sondern löschte sie letztendlich sogar. *Was würde das jetzt noch ändern?*

Er konzentrierte sich dann auf seine eigentliche Erkenntnis. *Würde er nicht mit Cati zusammenwohnen wäre das alles nicht passiert. Hätte das alles nicht passieren können. War er es doch selber der ziemlich direkt vorgeschlagen hatte, dass er sich eine Wohnung suchen werde. Hätte er das doch auch mal getan.* Fernando begann damit alle möglichen

Immobilienportale zu durchforsten. Eine Wohnung musste her. Für ihn. Schnell.

Die Angebote waren nicht nur schier unüberschaubar, auch wurden Wohnungen - identische Wohnungen – gleich von mehreren Maklerseiten angeboten. Alle mit unterschiedlicher Benutzerführung. Wie sollte er sich da zurechtfinden? Was suchte er überhaupt? Ausser der allgemeinen Vorgabe *Ich suche eine Wohnung. Palma und Umgebung*. Da fing es doch schon an. Was bedeutete denn *Umgebung*? Wie gross war Palma überhaupt? Wo endete das Stadtgebiet Palma? Und wo begann *Umgebung*? Fernando entschied anders an die Sache heranzugehen. Wollte sich eine Preisobergrenze setzen. Nur welche? Dass er jetzt schon ein paar Tage nicht gezockt hatte eröffnete ihm zusätzliche Möglichkeiten. Im Prinzip hatte er ja jetzt bereits eine Monatsmiete zusätzlich zur Verfügung. Also zumindest, wenn es um ein paar Hundert Euro gehen würde. Lottas Worte *Du verdienst genug Geld, damit könntest du eine Weltreise machen* kamen ihm in den Sinn. Das sollte also irgendwie machbar sein. Lotta machte es ihm ja auch vor. Sie hatte sogar eine Eigentumswohnung, keine Mietwohnung. Und ihr Gehalt war seinem sicherlich ähnlich.

Nach annähernd zwei – wenn nicht gar drei Stunden hatte er das Suchsystem ... die Suchsysteme begriffen. Schon einige Objekte als *Favoriten* gespeichert. Die natürlich auf dem Papier, besser gesagt auf dem Bildschirm einen guten Eindruck auf ihn machten. Ob das so in der Realität war blieb abzuwarten. Hier auf Mallorca war es sicherlich ähnlich wie in Dénia. Alles was irgendwie am Wasser lag hatte auch zwangsläufig mit hoher Luftfeuchtigkeit zu kämpfen. Die sich in den Wohnräumen niederschlug. Und was war mit Heizung? Wie war überhaupt der Winter ... die kältere Jahreszeit auf Mallorca? Gab es sowas überhaupt? Winter? Oder war es immer warm? Und wenn immer warm – was war mit Klimaanlage? Die musste unbedingt sein.

Seine Favoritenliste wollte Fernando morgen im Institut ausdrucken, dann auch die Immobilienfirmen anrufen. Nach Möglichkeit persönliche Besichtigungstermine vereinbaren. Seine Augen flimmerten, sein Kopf ratterte. Zeit um zu schlafen allemal.

Wie lange Fernando mit geschlossenen Augen vor sich hin sinniert hatte – nicht einmal richtig geschlafen, mehr gedöst – war ihm nicht klar. Er spürte wie eine Person zu ihm unter das Bettlaken krabbelte, spürte einen Körper. „Ach, meine geliebte Cati“ legte er direkt einen Arm um sie. Zog sie an sich heran. Spürte einen Kuss auf seinem Hals. „Ich bin's. Lotta“. Fernando schlug die Augen auf, schaute in Lottas Gesicht. Die sogleich über ihn herüber griff, zu seinem Notebook. „Hast du gezockt?“ Fernando schob das MacBook ein Stück auf dem Bett beiseite. „Nein, ich habe eine Wohnung gesucht. Ich muss hier ausziehen. Ich muss Cati schützen“.

Beim Zuklappen des Bildschirms sah er Beine an der Bettkante. Wie ging das jetzt? Dass Lotta neben ihm lag und ihre Beine vor dem Bett standen? Sein Blick wanderte die Beine empor. Es war Marga, die dort stand, im Begriff war sich auch zu ihm zu legen. „Hast du Lust dich zu unterhalten? Ich ... wir können nicht schlafen. Das ist alles so viel was auf mich einprasselt. Das mit Cati“ schlüpfte sie auch schon unter das Laken.

„Du willst weg von Cati?“ Scheinbar hatte Marga die kurzen Sätze von Fernando mitbekommen. „Nein, nicht weg von Cati. Ich suche eine Wohnung. Ich habe Angst um Cati. Das ist passiert, weil ... ich bin dafür verantwortlich Marga. Ich hätte das verhindern können. Müssten. Es ist meine Schuld“. Mit einem Finger fing Marga die Tränen auf Fernandos Wange auf. „<sup>5</sup>Nando, cariño. Eso no es verdad. Deja de decirte eso“.

---

<sup>5</sup> Nando Schatz. Das ist nicht wahr. Hör' auf dir das einzureden.